

J a h r b u c h

f ü r

Freunde des Nützlichen und Angenehmen.

Wo soll das hinführen?

So sehr auch alle Gewerbe mehr oder weniger darnieder liegen, und so groß auch die Noth im Allgemeinen ist, so herrscht doch unter gewissen Klassen, die auf nichts Rücksicht nehmen, sondern unbesonnen in den Tag hineinleben, noch eine zügellose Genußsucht. Man veranstaltet häufig glänzende Bälle, prächtige Schauspiele, verschwenderische Schmausereien, prahlt und prunkt, erfüllt weder eine Pflicht gegen die Menschheit, noch gegen den Staat, sondern lebt, als ob es kein Morgen gebe. Der Leichtsinn und die Gewissenlosigkeit nehmen auf diese Art immer mehr überhand; man hält kein Versprechen mehr und scheut sich vor keinem Eide; Betrug wird Klugheit gescholten und Ueberlistung nennt man Menschenkenntniß. So eilt ein großer Theil der Menschen einem moralischen Verderben entgegen, das in Zukunft Handlungen veranlassen wird, vor denen die Menschheit schauernd zurückfährt. Alle moralischen Bande sind gesprengt, man entschuldigt alles mit der Noth und erlaubt sich alles, weil es sich Andere erlauben, und da man vor dem Herrn der Welt keine Scheu im Busen trägt, so verengt ein eiskalter Egoismus die Herzen vieler Menschen, die gefühllos das Elend mit ansehen, das die Zeiten auf unsere Tage gehäuft haben, ohne zu helfen, ob es ihnen schon noch nicht an Mitteln dazu fehlt. Dadurch wird das moralische Elend unserer Tage immer größer, und ohne Barmherzigkeit mordet man die Unschuld, wie man ohne Mitleid zahllose Unglückliche zu Grunde gehen sieht.

Die Verbrechen mehren sich; der Leichtsinn und die Genußsucht erzeugen sie und die

Noth will sie entschuldigen. Hier stiehlt man Kaffee, dort die Milch und die Sahne, die dazu erforderlich sind; den Holzdiebstahl, der jetzt so ungeschueet betrieben wird, und der so viel Unheil anrichtet, hält man kaum noch für ein Verbrechen. Wo soll das hinführen? Was soll aus der Menschheit werden? Wer die Geseze vergift, der muß mit Gewalt daran erinnert werden. Jeder Uebertretung eines Gesezes muß die Strafe auf dem Fuße nachfolgen, aber diese muß gerecht und zweckmäßig seyn. Ohne Ansehen der Person muß das Urtheil ausfallen; wie die That, so der Lohn. Nur auf diese Art kann man dem Ueberhandnehmen der Verbrechen vorbeugen. Diese verhindert keine Belehrung, kein leeres Drohen, sondern nur eine schnelle und gerechte Strafe. Allein hierin versehen es die meisten unserer Staaten, und unsere peinlichen Gesezbücher sind eben so unvollständig und zwecklos eingerichtet, als man mit der Vollstreckung der Strafen zaudert und das Andenken an das begangene Verbrechen durch die Zeit verwischen läßt. Man sey gerecht und schnell in der Austheilung dieser Gerechtigkeit, und die meisten Verbrechen werden unter die Fabeln gehören. Der Mensch hat eine Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit, welche ihn unwiderstehlich zum Guten hintreibt und das Böse wuchert nirgends üppiger, als wo ohne Schaam und Scheu Ungerechtigkeiten im Großen verübt werden. Die politische Welt liegt im Argen, die moralische auch, und wenn alles so fortgeht, so kann bloß der jüngste Tag den Freveln und Verbrechen ein Ende machen, welche man so ungeschueet auf einander thürmt.

Meißner Kalender E